

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 19

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bündner Städtchen Maienfeld im Rheintal hat u. a. auch Alpen oben im Davosergebiet (daher den Namen des Paßüberganges von Davos-Frauentürk nach Arosa: die Maienfelder-Furka). Nun hatte einmal das Kreisgericht Maienfeld in dieser Maienfelder Alp einen Augenschein vorzunehmen. Es handelte sich um ein Quellgebiet. Darum mußten die Gerichtsherren bis hoch hinaufsteigen in die Berge, die die Landschaft Davos von Arosa trennen. Nach beendigtem Werk meinte einer, er sei noch gar nie in Arosa drüben gewesen. Er habe darum nicht übel Lust, da er nun doch einmal so nahe daran sei, den Heimweg über die Furka und Arosa zu nehmen. Ob ihn vielleicht jemand begleite?

Der Vorschlag war gut und gefiel auch den andern. Also stieg das ganze Gericht bei ansehnlicher Sommerwärme über die Maienfelder Furka und nach Arosa hinunter. Hungrig und mehr noch durstig kam man an und stürmte das nächstbeste Gasthaus, das auch einen vertrauenerweckenden Eindruck machte. Verschiedene Doppelliter Weltlinerweines waren bereits aufgetragen. „Gänd er au Bindasfleisch?“ fragte man die Serviervochter. „Jo frili!“ war die Antwort. „Guet, denn bringed emol e waggeri Platte voll zum Probieren!“

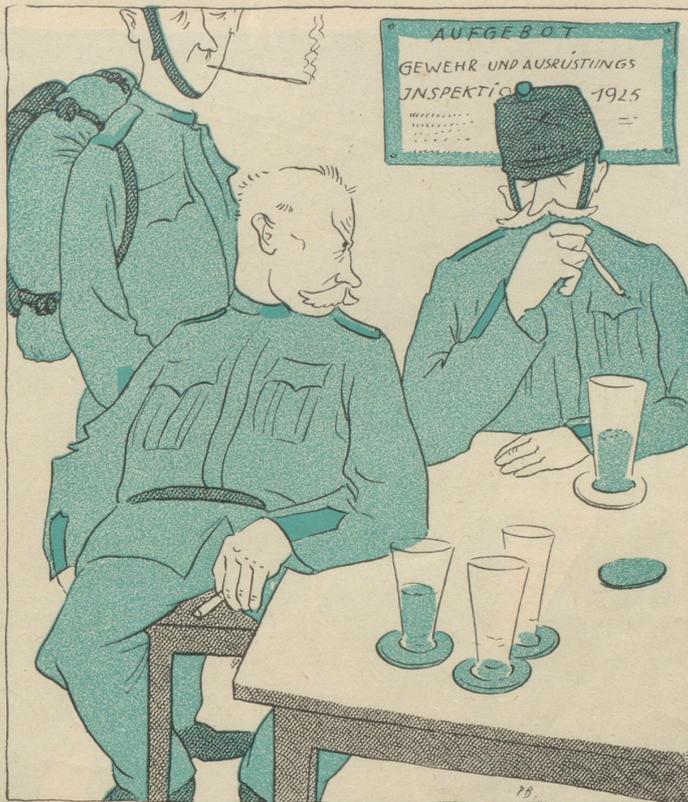
Die Kostprobe fand allgemeinen Beifall. Man bestellte noch eine Platte und nochmals eine und dann noch einmal Wein und hierauf nochmals Bindenfleisch. Unterdessen erschien auch der Wirt auf dem Plan, um frohgelaut seine splendiden Gäste zu begrüßen und sich zu erkundigen, ob ihnen nichts mehr abgehe.

„Aba!“ (= bewahre!) entgegnet einer der Herren. „De Bältliner ischt guet, bi demm khamme scho bliibe. Und do hender jo ganz usgezeichnet Bindenfleisch. Wohär holend (= beziehen) Si das, wenn's erloubt ischt z'froge?“

„Das überkommen i vo Maiefeld!“ Allgemeines und begreifliches Stauen der Maienfelder und übrigen „Herrschäftler“-Gerichtsherren. Denn wie man weiß gerät die Herstellung des echten, luftgetrockneten Bindenfleisches nur in den höheren Berglagen, wie in Arosa, gut, nicht aber in dem tiefgelegenen Maienfeld. „... vo Maiefeld?“

„Jo, vo Maiefeld. Vom Metzger Pilat, wenn Sine de bekannt ischt.“

Ob der den Maienfelder Herren bekannt war? So gut, daß einige von ihnen ganz bleich geworden waren, allen aber der Appetit nach Bindenfleisch gründlich vergangen war. Denn dieser vermeintliche Metzger Pilat war niemand anders als der Abdecker



„Das Vaterland verlangt zu viel von seinen Söhnen — wer muß sonst das viele Bier bezahlen?“

(Schinder) von Maienfeld, über dessen dubiose Kadaververwertung seltsame Gerüchte im Umlauf waren.

*

Wahres Geschichtchen

Meine Frau kam einst auf einem Spaziergang in Gesellschaft unseres ca. 16jährigen Hausmädchens am Segantinentempel vorüber, welches bekanntlich, in Marmor gehauen, die Muse des unvergesslichen Künstlers darstellt. Es entspann sich sodann folgendes Zwiegespräch:

Das Mädchen: „Was isch das da?“
Meine Frau: „Das isch s' Denkmal vom Segantini, weischt, vo dem berühmte Maler.“

(Längere Pause, während welcher der Spaziergang fortgesetzt wird.)

Das Mädchen: „So, so, das isch jeh der Segantini? Ma möcht aber meine, es sig es Wyb!“

*

Aus der Schule

In dem Lesebuch steht der Ausdruck: Einsiedler Hengste.

Erster Schüler: „Was ist das, ein Hengst?“

Zweiter Schüler: „Ein Hengst ist ein Roßbod!“

Lieber Rebelspalter!

Kommt da ein Oberschüler zu mir mit der Frage, ob die Affen Eier legen. Der Bub ist sonst nicht grad auf den Kopf gefallen.

„Woher hast du das?“

„Aus einem Buch.“

„Das möchte ich auch lesen.“

Des andern Tags bringt er einen alten, verbogenen Zoologieschmöcker und weist mir triumphierend die schlappend herabhängende Stelle:

„Nachdem sich der Orang-Utan vollgefressen hat, verzog er sich in einen dunkeln Winkel seines Käfigs und brütete still vor sich hin.“

*

Im Zuge

„Erlaubed Si, Herr Konditeur, isch dä Zug, won-i z'Züri mueß näh, ä Schnällzug oder ä Bummelzug?“

Der Konditeur: „D'Bundesbahne händ kei Bummelzug, nor Persone- u Schnällzüg!“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche